



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kollmann, Paul: Die Zusammensetzung der Bevölkerung des Deutschen Reichs nach ihren Berufsverhältnissen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Gebirges und nicht zum mindesten das Tiristhal werden eine wachsende Anziehungskraft ausüben. Und in gesundheitlicher Beziehung sind sie wohl geeignet, im Frühjahr und Herbst für gewisse Leidende eine Lücke in den Heilstätten auszufüllen, die sich bisher hier und da fühlbar gemacht hat. Es sollte mich freuen, wenn meine Zeilen einen Aufstoß in dieser Richtung geben und zur Erschließung der Abruzzen beitragen würden.



Die Zusammensetzung der Bevölkerung des Deutschen Reichs nach ihren Berufsverhältnissen

Von Paul Kollmann in Oldenburg



ie Bearbeitung der bedeutsamen „Berufs- und Gewerbezählung“ des Deutschen Reichs vom 14. Juni 1895 ist jetzt durch eine eingehende analytische Darstellung der Ergebnisse zum Abschluß gebracht worden.*) Insbesondere liegen nunmehr auch die für die Nutzbarmachung unerläßlichen Verhältnisberechnungen vor, sodaß es angängig erscheint, in das außerordentlich umfangreiche Material, wie es so erschöpfend erhoben und fein gesichtet wohl noch von keiner ähnlichen Erhebung beigebracht ist, tiefer einzudringen. Für viele wichtige Einzelfragen der sozialen Gliederung der Bevölkerung wird man aus den Unterlagen eine zutreffende Antwort erhalten. Aber wenn man auch mehr an der Außenseite stehen bleibt und eine Reihe der greifbarsten Erscheinungen abschöpft, gelangt man, zumal in Verbindung mit dem, was die gleichartige Erhebung von 1882 brachte, zu lehrreichen Einblicken in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gefüge der deutschen Bevölkerung, die einer kurzen Würdigung wert sind. Das trifft selbst dann noch zu, wenn man sich räumlich auf das Reich im ganzen beschränkt, dabei jedoch den Einfluß, den die örtliche Dichtigkeit des Zusammenwohnens ausübt, in Anschlag bringt und sich hinsichtlich der Berufsgliederung bloß an die großen Abteilungen hält, in die die amtliche Statistik die einzelnen Erwerbszweige zusammenfaßt.

Überfieht man danach zunächst die Art und Weise, wie sich die Bevölkerung im allgemeinen und ohne Rücksicht auf die nähere Stellung der einzelnen erwerbenden oder unterhaltenen, leitenden oder abhängigen Glieder nach ihrem Berufe und zwar nach ihrem Hauptberufe gliedert, so giebt das: Zugehörige

*) Statistik des Deutschen Reichs, bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amt, Neue Folge, Band 102—111, Berlin, 1897/98; insbesondere Band 111: Die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volks, aus der Feder des Dr. Friedrich Zahn.

zur	in Reiche zusammen	in den Orten mit Einwohnern:					
		über 100 000	20 000 bis 100 000	5 000 bis 20 000	2 000 bis 5 000	unter 2 000	
		— Anzahl —					
Landwirtschaft	{1895	18 501 307	96 087	168 223	634 647	1 551 231	16 051 119
	{1882	19 225 455	45 923	141 654	562 222	1 507 132	16 968 524
Industrie und Bergbau	{1895	20 253 241	3 575 455	2 909 194	4 045 702	3 140 752	6 582 138
	{1882	16 058 080	1 575 201	2 191 015	3 050 757	2 810 317	6 430 790
Handel und Ver- kehr	{1895	5 966 846	1 836 029	1 020 308	1 036 734	751 463	1 322 312
	{1882	4 531 080	885 459	808 887	886 748	662 276	1 287 710
Häusliche Dienste, Lohnarbeit	{1895	886 807	263 253	180 563	191 533	111 738	139 720
	{1882	938 294	167 841	187 911	242 617	163 175	176 750
Öffentliche Dienste od. freie Berufsart.	{1895	2 835 014	664 457	605 287	579 689	330 764	654 817
	{1882	2 222 982	356 908	463 246	517 422	282 124	603 282
Ohne Beruf	{1895	3 327 069	595 249	492 765	585 226	431 134	1 222 695
	{1882	2 246 222	296 103	354 820	434 617	309 320	851 362
— auf 100 Einwohner —							
Landwirtschaft	{1895	35,8	1,4	3,1	9,0	24,6	61,8
	{1882	42,5	1,4	3,4	9,9	26,3	64,5
Industrie und Bergbau	{1895	39,1	50,8	54,1	57,2	49,7	25,0
	{1882	35,5	47,3	52,8	53,6	49,0	24,4
Handel und Ver- kehr	{1895	11,5	26,1	19,0	14,6	11,9	5,2
	{1882	10,0	26,6	19,5	15,6	11,6	4,9
Häusliche Dienste, Lohnarbeit	{1895	1,7	3,8	3,3	2,7	1,8	0,6
	{1882	2,1	5,0	4,5	4,3	2,9	0,7
Öffentliche Dienste od. freie Berufsart.	{1895	5,5	9,4	11,4	8,2	5,2	2,6
	{1882	4,9	10,7	11,2	9,1	4,9	2,3
Ohne Beruf	{1895	6,4	8,8	9,1	8,3	6,8	4,8
	{1882	5,0	8,9	8,6	7,6	5,4	3,2

Das für Deutschland Bezeichnende dieser Zusammensetzung ist, daß die große Mehrzahl aller seiner Einwohner den Unterhalt der Landwirtschaft wie den industriellen Gewerben verdankt, und daß sich hierbei diese beiden Abteilungen die Wage halten. Ehedem war das anders. Soweit Ermittlungen vorliegen, erweisen sie, daß durchweg bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus die Landwirtschaft die eine volle Hälfte der Bevölkerung ernährte. Noch 1882 gehörten ihr mehr als zwei Fünftel an. Seither ist der Schwerpunkt nach der Industrie hin verrückt worden. Sie hat um mehr als vier Millionen Köpfe, d. h. um 29,5 Prozent zugenommen, hingegen hat die Landwirtschaft um 724 148 oder 4,5 Prozent abgenommen. Das wirtschaftliche Gefüge des Reichs hat hierdurch wohl eine bemerkenswerte Verschiebung erfahren. Daraus aber, daß der Anteil der Landwirtschaft gegen 1882 um 6,7 Prozent vermindert, der der Industrie und des Handels und Verkehrs um 5,3 Prozent gehoben ist, folgt nun freilich noch nicht, wie wohl hier und da behauptet ist, als die Zählungsergebnisse bekannt wurden, daß die industriellen Gewerbe Deutschland das entscheidende Gepräge seiner wirtschaftlichen Kraftentfaltung ausdrückten, und daß die Landwirtschaft in ihrer Bedeutung eine Einbuße erlitten habe. Dazu würden doch noch andre Vorgänge als die nicht einmal einschneidende Veränderung in der beteiligten Kopfzahl gehören. Immerhin

erscheint der Entwicklungsgang für die Kräfteverteilung bedeutsam genug, sich fühlbar zu machen.

Deutschland hebt sich in dieser Zusammensetzung merklich von dem benachbarten cisleithanischen Osterreich ab, wo doch noch 1890: 55,9 Prozent auf die Landwirtschaft und bloß 25,8 Prozent auf die Industrie entfielen; aber es kündigt sich auch hier dieselbe Bewegung an, da 1880 die Landwirtschaft 59,5 Prozent ausmachte.^{*)} Von den übrigen Berufsabteilungen tritt nur noch ansehnlich, mit reichlich einem Zehntel, Handel und Verkehr hervor, der ebenfalls beinahe um anderthalb Millionen zugenommen hat. Wenn ferner auch der öffentliche Dienst mit Einschluß der freien Berufsarten und die Zahl der Berufslosen ziemlich kräftig gewachsen sind, so rührt das dort schon von der Vermehrung her, die seit 1882 bekanntlich das Heer erfahren hat, hier wesentlich einestheils von der durch die Versicherungsgesetzgebung herbeigeführten Erweiterung der Zahl der Rentenbezieher, andernteils von genauerer Ausschcheidung der hierher gehörigen Bevölkerungsteile, so namentlich der nicht bei ihren Angehörigen lebenden Zöglinge von Bildungsanstalten.

Die Verteilung, die das Reich in seiner Gesamtheit zu erkennen giebt, erfährt nun aber höchst bedeutende und wichtige Verschiebungen, je nachdem es sich um eine größere oder geringere Dichtigkeit der Bevölkerung an den einzelnen Wohnplätzen handelt. Wie der Grad der Verdichtung das ganze gesellschaftliche Leben eigentümlich gestaltet, so bringt er mit sich und erheischt zugleich eine entsprechende Gliederung der Bevölkerung in allem, was Beruf und Erwerb angeht; ja diese verleiht dem örtlichen Getriebe erst das bezeichnende Gepräge. Die vorstehenden Zahlen weisen deutlich darauf hin. Einmal und besonders augenfällig erscheinen die Städte und das platte Land, d. h. hier die Gemeinden über und unter zweitausend Einwohner, als scharfe Gegensätze. Diese bestehen darin, daß in den ländlichen Orten begreiflicherweise die Landwirtschaft und die übrigen Gewerbe der Urproduktion, die Forstwirtschaft, die Tierzucht, die Gärtnerei und Fischerei, unbedingt und derart vorherrschen, daß ihnen gegen zwei Drittel aller Bewohner zugehören. Und zugleich hat diese Abteilung hier eine Besetzung, wie ihr keine der übrigen in den Städten annähernd gleichkommt, während die städtische Landwirtschaft kaum ein Fünftel der des platten Landes ausmacht. Dagegen überragen die Städte in allen sonstigen Abteilungen sichtlich die ländlichen Orte. Vorzugsweise trifft das für den öffentlichen Dienst und die freien Berufsarten wie für wechselnde Lohnarbeit zu, die in hervorragendem Maße Berufszweige städtischer Art sind.

Aber auch unter einander unterscheiden sich die Städte in ihrer Berufsgliederung, je nachdem sie mehr oder weniger bevölkert sind. Bei der Landwirtschaft und bei den Handelsgewerben verläuft die Besetzung in ununterbrochener Abstufung von den Großstädten (über 100 000 Einwohner) zu den Mittelstädten (20 000 bis 100 000), von diesen zu den Kleinstädten (5 000 bis 20 000) und Landstädten (2 000 bis 5 000) und weiter dann bis zu den Landgemeinden hinab — freilich bei beiden in entgegengesetzter Richtung, insofern der landwirtschaftliche Anteil mit der losern Art des Zusammenlebens steigt, der der vom Handel und Verkehr lebenden Bevölkerung aber fällt. Beide Erscheinungen liegen ja auf der Hand: wie die Landwirtschaft zu ihrer Entfaltung weiten

^{*)} Unter Ausschcheidung der Tagelöhner mit wechselnder Beschäftigung, die für beide Zählungen verschieden behandelt worden sind.

Raum gebraucht und dieser sich ihr mit zunehmender Volksdichtigkeit verkürzt, nehmen Handel und Verkehr von selbst durch die vermehrte Ansammlung von Menschen und die damit gegebenen innigern Verkehrsbeziehungen zu. Immerhin ist es nicht unwichtig zu sehen, in welchem Maße der Dichtigkeitsgrad die Art der Berufsvertretung mit sich führt. In Beziehung auf die Landwirtschaft ist es demgemäß einleuchtend, daß sie in den Großstädten schwach besetzt ist und selbst auffällig, daß sie dort noch so, wie die Zahlen es belegen, vorkommt. Es wird sich dabei aber meistens weniger um eigentlichen landwirtschaftlichen als um gärtnerischen Betrieb handeln. Auch in den Mittelstädten ist es nicht viel anders. Dagegen nimmt die landwirtschaftliche Bevölkerung schon fast ein Zehntel in den Klein- und beinahe dreimal soviel in den Landstädten ein.

Nicht so regelmäßig wie bei der Landwirtschaft und dem Handel ist die Abstufung bei der Industrie. Sie hebt sich über die Groß- und über die Landstädte in den dazwischen liegenden Mittel- und Kleinstädten verhältnismäßig ein wenig empor, doch sind hier im ganzen die Abweichungen am geringsten fühlbar. Ja selbst auf dem platten Lande nimmt sie, wenn auch nur die Hälfte von dem der Städte, so doch immer noch ein Viertel ein. Dagegen sind die berufslosen Personen, der öffentliche Dienst und die freien Berufsarten wieder um so zahlreicher vorhanden, je dichter die Bevölkerungsanhäufung ist, allerdings im letztern Falle mit der geringen Abweichung, daß die Mittel- den Großstädten um einen kleinen Teil überlegen sind, was sich wohl daraus erklären und noch aus weitem Belegen erkennen lassen wird, daß das Militär gerade in den Großstädten, schon wegen der kostspieligern Unterbringung, im Vergleich zur Volksmenge mehr als in den Mittelstädten zurücktritt. Daß sich aber der Anteil der berufslosen Personen mit der fallenden Dichtigkeit ermäßigt, hängt damit zusammen, daß die Anstaltinsassen ein breiter Bestandteil der Abteilung sind, die Anstalten aber und damit die Ausdehnung der Insassen seltner in den weniger volkreichen Orten angetroffen werden.

Auch in der Verteilung über die Ortsgruppen haben sich seit 1882 Veränderungen herausgestellt. Die bemerkenswertesten betreffen die Industrie und die Landwirtschaft. Diese hat gerade da eingebüßt, wo sie ihre wesentlichsten Standorte hat, auf dem platten Lande und in den Land- und Kleinstädten, während sie in den Mittelstädten etwas verbreiteter geworden ist. Die Industrie bekundet ein Wachstum namentlich in den Kleinstädten, doch sind auch die Groß- und Mittelstädte entschieden davon berührt worden.

Geben die vorstehenden Nachweise einen allgemeinen Aufschluß über den Umfang, wie die Bevölkerung aus den verschiedenen Erwerbsquellen ihren Unterhalt schöpft, so lassen sie jedoch nicht schon das Verhältnis erkennen, worin die Einzelnen zu jenen Erwerbsquellen stehen, den Anteil, den sie an der Beschaffung des Unterhalts haben. Nun setzt sich aber bekanntlich wie im ganzen so innerhalb der einzelnen Berufs- und Erwerbszweige die Bevölkerung aus zwei ihrem Wesen und ihren Aufgaben nach durchaus verschiedenen Bestandteilen zusammen: aus dem Teil, der durch die eigne Ausübung eines Berufszweiges wirklich am Erwerbe mitwirkt, und aus dem, der lediglich aus der Wirksamkeit anderer erhalten wird, mit andern Worten: aus Ernährenden und Ernährten oder, wie es die amtliche Statistik ausdrückt, aus Erwerbthätigen und nicht unmittelbar erwerbend thätigen Haushaltungsangehörigen oder kurzweg Angehörigen. Bei dieser Unterscheidung pflegt man das nicht zu gewerblichen Zwecken verwandte, also das reine Hausgesinde, weil es nicht in den volkswirtschaftlichen Betrieb unmittelbar eingreift und lediglich hauswirtschaftliche

Aufgaben erfüllt, den erhaltenen Personen zuzurechnen oder besser noch als besondere Gruppe aufzuführen, dagegen neuerlich in schärferer Weise namentlich die weiblichen Haushaltungsangehörigen, die im Berufe des Haushaltungsvorstands helfend mitwirken, als Erwerbthätige in Ansatz zu bringen. Außerdem bleiben noch alle die auszuscheiden, die, ohne daß sie als die Angehörigen anderer zu gelten haben, keinen erwerbthätigen Beruf ausüben. Zu diesen, wie sie bezeichnet werden, „berufslosen Selbständigen,“ gehören die von den Früchten ihrer frühern Thätigkeit lebenden Rentner, Altenteiler, Pensionisten, die getrennt von den übrigen wohnenden Zöglinge von Lehranstalten, die durch Armenunterstützung Versorgten und endlich die Insassen von aller Art Wohlthätigkeits-, Irren-, Besserungs- und Strafanstalten. Zerlegt man danach die Bevölkerung in die so entstehenden vier Gruppen, so wurden ermittelt:

	männliche		weibliche		zusammen		
	— Personen —						
	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	
Erwerbthätige im Hauptberuf . . .	1895	15 506 482	61,0	5 264 393	20,0	20 770 875	40,1
	1882	13 372 905	60,4	4 259 103	18,5	17 632 008	39,0
Hausgesinde . . .	1895	25 364	0,1	1 313 954	5,0	1 339 318	2,6
	1882	42 510	0,2	1 282 414	5,5	1 324 984	2,9
Angehörige . . .	1895	8 850 061	34,8	18 667 214	70,8	27 517 275	53,2
	1882	8 082 973	36,5	16 827 722	73,0	24 910 695	55,1
Berufslose Selbständige . . .	1895	1 027 259	4,0	1 115 549	4,2	2 142 808	4,1
	1882	652 361	2,9	702 125	3,0	1 354 486	3,0

Das Verhältnis, in dem die Erwerbthätigen zu dem übrigen Teile der Bevölkerung stehen, ist von unmittelbarem Einflusse auf die wirtschaftliche Entfaltung der letzten: je größer der Anteil der Erwerbenden ist, um so ausgedehnter ist im allgemeinen die Schaffenskraft der Nation, um so eingeschränkter der Kreis derer, die ohne volkswirtschaftliche Arbeit zu erhalten sind. Dieser Anteil der Erwerbthätigen ist freilich nach den Ergebnissen anderer Länder in Deutschland mit etwas über 40 Prozent nicht gerade hoch zu bezeichnen. Osterreich mit 50, Italien mit fast 55 Prozent gehen ihm voran, während die skandinavischen Reiche und die Vereinigten Staaten mit kaum 35 bis 37 Prozent bedeutend niedriger stehen. Viel hängt für die Ausdehnung der Zahlen der Erwerbthätigen von der Verbreitung der Erwerbthätigkeit der Frauen und Kinder, von ihrem Anteil am Erwerbsleben ab. Wo der Anteil wie in Italien hoch, wie in den Vereinigten Staaten niedrig ist, muß die Zahl der Erwerbthätigen demgemäß steigen oder fallen. Je bedeutsamer nun die Höhe der letzten Zahl erscheint, um so mehr verdient es Beachtung, daß sie seit 1882 im Deutschen Reiche nicht ganz unmerklich gewachsen ist. Und zwar gilt das besonders von der Zahl der männlichen Personen. Denn obschon sich die Zahl der weiblichen Personen noch mehr gehoben hat, ist doch zu vermuten, daß hierauf in der Hauptsache die neuerliche bessere Zählweise hingewirkt hat. Dieselbe Ursache wird auch für die Verminderung des Anteils der Dienenden für häusliche Zwecke anzunehmen sein, insofern sich für viele vorzugsweise die gewerbliche Hilfe bei näherer Prüfung ergeben hat. Daneben wird die neuerlich häufiger beobachtete Neigung der niedern Bevölkerungsschichten, lieber in Fabriken einzutreten als Gesindedienste zu nehmen, mitsprechen. Die berufslosen Selbständigen endlich,

an sich ja nicht zahlreich und kaum ein Zwanzigstel der Bevölkerung ausmachend, weisen eine ansehnliche Zunahme auf. Worauf das zurückzuführen ist, läßt sich nur erkennen, wenn man diese Gruppe in ihre verschiedenartigen Bestandteile auflöst. Es waren nämlich:

	1895	1882	Veränderung
von eigenem Vermögen, Renten, Pensionen Lebende	1 288 484	810 458	+ 59,0 Proz.
von Unterstützung Lebende	173 853	177 855	— 2,3 "
Studierende, Schüler in Unterrichts- und Waisenanstalten	414 587	145 356	+ 185,2 "
Anstaltsinsassen	265 884	220 817	+ 20,4 "

Den wesentlichsten Einfluß auf die Zunahme haben hiernach die Rentner und Altenteiler, die Ruhegehalt beziehenden Personen ausgeübt. Mag sich auch hier eine sorgfältigere Ermittlung bei der jüngsten Zählung geltend machen, so sind doch Erscheinungen, wie sie die Vermehrung des Heeres und des Beamtenkörpers durch Zunahme der Pensionisten in Gefolge hatten, wie ferner die Ausdehnung der vom Rentgenuß lebenden Leute durch die Einführung der Altersversicherung wohl danach angethan, die Verstärkung zu erklären. Auch die erweiterten Bildungsbedürfnisse haben sich bei dieser Entwicklung fühlbar gemacht. Zurückgegangen hingegen ist die Zahl der Almosenempfänger.

Unter den vier Gruppen nehmen die Erwerbthätigen das hervorragendste Interesse in Anspruch. Sie sind darum durch Unterscheidung wieder nach dem Berufe etwas näher ins Auge zu fassen. Werden dabei, um auch ihre Verhältnisse darzulegen, ebenfalls die berufslosen Selbständigen herangezogen, so erhält man:

Erwerbthätige bei	im Reiche zusammen		1895 in den Orten mit Einwohnern:				
			über 100 000	20 000 bis 100 000	5 000 bis 20 000	2 000 bis 5 000	unter 2 000
	1895	1882					
Landwirtschaft	8 292 692	8 236 496	45 378	75 804	274 726	681 820	7 214 964
Industrie	8 281 230	6 396 465	1 607 783	1 209 336	1 629 544	1 261 641	2 572 916
Handel	2 338 508	1 570 318	775 232	400 046	393 391	281 433	488 409
Häusl. Dienste	432 491	397 582	140 742	87 180	87 039	52 109	65 421
Öffentl. Dienste	1 426 169	1 031 147	339 984	353 381	321 912	155 119	255 568
Berufsl.Selbst.	2 142 601	1 354 486	344 196	289 633	360 947	281 108	866 924

Sucht man nun das Verhältnis auf, worin die Erwerbthätigen zu den sämtlichen Zugehörigen derselben Abteilung stehen, so machen in Prozenten aus:

die Erwerbthätigen bei	im Reiche zusammen		1895 in den Orten mit Einwohnern:				
			über 100 000	20 000 bis 100 000	5 000 bis 20 000	2 000 bis 5 000	unter 2 000
	1895	1882					
Landwirtschaft	44,9	40,7	47,2	45,1	43,3	44,0	44,9
Industrie	40,9	39,9	43,6	41,6	40,3	40,1	39,1
Handel	39,0	34,7	42,3	39,2	37,9	37,4	28,6
Häusl. Dienste	48,8	42,2	53,4	49,4	45,4	46,5	46,8
Öffentl. Dienste	50,3	46,4	51,2	58,4	55,5	46,8	39,0
Ohne Beruf	67,4	60,3	57,7	58,8	61,6	65,2	70,9
Berufsl.Selbst.	44,3	42,0	46,3	44,9	43,4	42,9	44,1

Das Verhältnis der Erwerbthätigen wechselt hiernach also je nach dem Beruf. Besonders hoch erscheint es bei den Berufslosen, d. h. bei den Personen, die nicht im eigentlichen Sinne als Erwerbthätige anzusehen und lediglich aus äußern Gründen an dieser Stelle untergebracht sind. Daß aber in dieser Berufsabteilung die Haushaltungsangehörigen nebst Diensthöten besonders stark zurücktreten, die nach dem Berufe zunächst bezeichneten Personen — um den Ausdruck Erwerbthätige bei ihnen hier zu vermeiden — ungewöhnlich zahlreich vertreten sind, rührt eben von der Art der Berufszweige her, die hier in Frage stehen: bei der großen Masse, den Anstaltsinsassen, den Schülern, sind entweder keine von ihnen zu erhaltenden Haushaltungsglieder vorhanden oder doch für die Zählung nicht hervorgetreten; andre, wie Rentner und Pensionierte, sind meist betagte oder verwitwete Leute, deren Kinder vielfach schon auf eignen Füßen stehen. Derselbe Grund, daß sich viele anhangslose, unverheiratete Personen unter den Berufsausübenden finden, besteht bezüglich des öffentlichen Dienstes und der häuslichen Dienstverrichtungen wie bei den wechselnde Lohnarbeit leistenden und nicht bei der Herrschaft wohnenden Dienstpersonen, bei denen ebenfalls die Zahl der Erwerbthätigen hervorrage, wenn auch längst nicht so wie bei den Berufslosen. In dem einen Falle tragen wesentlich Heer und Flotte dazu bei. Zu diesen beiden Zweigen gehören im ganzen 736900 Köpfe, darunter 631186 Erwerbthätige. Die letzten machen mithin schon 85,5 Prozent von den ersten aus. Von den drei andern Abteilungen überragt wieder die Landwirtschaft die Industrie und den Handel durch den merklich größern Anteil an Erwerbthätigen, eine Erscheinung, die in der umfassendern Mitwirkung der Familienglieder im landwirtschaftlichen Betriebe begründet ist.

Umgekehrt findet diese Mitwirkung am wenigsten statt im Handel und Verkehr. Einerseits macht sich gemeinhin im Handel ein verbreiteter Wohlstand geltend, der der Beihilfe von Frauen und Kindern mehr entraten kann; außerdem werden kleine Ladengeschäfte oft von betagten Personen und Witwen ohne größere Familie gehalten. Andererseits läßt namentlich im Verkehrswesen, wo es sich häufig um Beamtenstellungen handelt, die Berufsthätigkeit keine geschäftliche Unterstützung durch die Haushaltsgenossen zu. Daß sich seit 1882 durchweg die Zahl der Erwerbthätigen gehoben und sich demgemäß die der Angehörigen vermindert hat, wird im großen und ganzen schwerlich allein die Folge einer in dieser Beziehung eingetretenen Wandlung, sondern auch das Ergebnis gründlicherer Zählungsbehandlung sein. In Beziehung auf die berufslosen Personen aber mag es, wie schon hervorgehoben worden ist, seine Wichtigkeit haben, daß hier die vermehrte Zahl einem thatsächlichen Zufluß entspricht und zumal auf Rechnung der Versicherungs-gesetzgebung und der durch sie geschaffnen Rentenbezieher kommt. Vorzugsweise sind dadurch mehr Frauen in jene Gruppe gelangt. Die Anzahl der von eignem Vermögen, Renten und Pensionen lebenden weiblichen Personen ist denn auch von 439110 auf 691042 gestiegen. Damit stimmt es, daß die weiblichen Mitglieder aller Krankenkassen von 1889 auf 1893 um 30 Prozent gewachsen sind.

Bemerkenswerte Eigentümlichkeiten bringt nun auch in der Ausdehnung der Erwerbthätigkeit die Ortsdichtigkeit zum Ausdruck. Im allgemeinen genommen ist jene um so erheblicher, je stärker diese ist. Danach scheint es fast so, als ob das gesteigerte Getriebe und der damit erschwere Daseinskampf einen Druck auf die Ausübung der Erwerbthätigkeit äußere. Mögen sich derartige Umstände auch wirksam zeigen, die nächste Ursache wird

aber in der verschiedenen Alterszusammensetzung der Bevölkerung zu suchen sein, weshalb infolge der bekannten vorübergehenden Abgabe von jüngern Arbeitern der kleinern Orte an die größern die Jahrgänge des erwerbthätigen Alters hier weit zahlreicher vertreten sind, ein Vorgang, der natürlich bestimmend auf den Umfang der Erwerbthätigen wirken muß. Übrigens ist der Stufengang insofern nicht ohne Unterbrechung, als die Zahl für das platte Land etwas über die für die Landstädte hinausgeht. Das aber ist wieder die Folge der vorherrschenden landwirtschaftlichen Berufsausübung, bei der, wie sich eben zuvor ergeben hat, die erwerbthätige Beteiligung größer ist. Und wie im Durchschnitt schreitet auch bei den drei am stärksten besetzten Abteilungen der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie und des Bergbaus wie des Handels und Verkehrs die Zahl der Erwerbthätigen von den dünner zu den dichter bevölkerten Wohnplätzen fort — bei der Landwirtschaft allerdings mit Ausnahme der beiden untersten Stufen, auf denen aber diese mehr zur Geltung kommt und wegen des ihr eignen größern Erfordernisses an Menschenkräften auch eine größere Zahl Erwerbthätiger in Anspruch nimmt. Im übrigen hebt sich die Zahl von Stufe zu Stufe nur langsam, schneller jedoch von der zweiten zur ersten, von den Mittel- zu den Großstädten. Darin, daß diese verhältnismäßig reicher mit volkswirtschaftlich schaffenden Kräften ausgestattet sind und weniger für den Unterhalt von Angehörigen aufzukommen haben, ist eben zu einem Teile ihre Eigentümlichkeit und ihre wirtschaftliche Überlegenheit begründet. Weniger stetig als bei den genannten Abteilungen vollzieht sich die Abstufung bei den Lohnarbeitern mit wechselnder Stellung und bei den häusliche Dienste leistenden, aber abge sondert und für sich lebenden Personen wie beim öffentlichen Dienst und den freien Berufsarten. Die letzten machen sich im Gegensatz zu den andern genannten Abteilungen dadurch bemerkbar, daß gerade die Großstädte eine und zwar viel geringere Besetzung durch Erwerbthätige bekunden. Schon bei der Betrachtung der Verteilung der ganzen Bevölkerung über die Berufskreise wurde auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht und aus der — natürlich verhältnismäßig — schwächern Belegung durch Garnisonen hergeleitet. Wie sehr das zutrifft, kann man daraus entnehmen, daß in den Mittelstädten die Personen des Heeres und der Flotte 9,2, in den Großstädten aber bloß 4,4 Prozent aller Erwerbthätigen betragen.

Was endlich die berufslosen Personen angeht, so verhalten sie sich gerade umgekehrt: bei ihnen wächst also die Zahl mit der abnehmenden Ortsdichtigkeit. Einen Schlüssel zum Verständnis dieser Thatsache giebt die nähere Zusammensetzung der Abteilung in Beziehung auf die verbreitetste Gruppe der Rentner und Pensionäre. Für die überwiegt nämlich in den drei obersten Stufen der Anteil der Angehörigen, während diese in den Landstädten und vollends auf dem platten Lande die Minderheit sind. Werden in den größern und mittlern Städten häufiger vermögendere Leute in Frage kommen, die ihre zu erziehenden Kinder oder auch ihre erwachsenen weiblichen Angehörigen bei sich haben, so ist für die kleinen Orte wohl mehr auf einzelstehende, namentlich verwitwete Personen unter diesen Rentnern zu schließen. Wenn sich auch hier ohne genauere Verfolgung der Unterlagen nicht durchweg der Zusammenhang deutlich erkennen läßt, so geht doch soviel aus den Belegen hervor, daß gerade in Beziehung auf die beiden grundlegenden sozialen Bestandteile der Bevölkerung, die Erwerbthätigen und die Angehörigen, die Dichtigkeit des Zusammenlebens eine beachtenswerte Rolle spielt.

Nicht ohne Belang für die Kenntnis des gesellschaftlichen Aufbaus ist auch der Anteil, den das weibliche Geschlecht insbesondere am Erwerbsleben hat. Abgesehen von den häuslichen, bei ihren Herrschaften wohnenden Diensthöten, bei denen die Mägde derart hervorrangen, daß sie schon über 98 Prozent der Gesamtzahl stellen, kommen von den oben nachgewiesenen erwerbthätigen Mädchen und Frauen:

	1895		1882	
auf	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaft zc.	2753154	33,4	2534909	30,7
Industrie zc.	1521133	18,4	1126976	17,6
Handel zc.	579608	24,9	298110	19,0
Häusliche Dienste zc.	233865	54,1	183836	46,2
Öffentliche Dienste zc.	176648	12,4	115272	11,1
Berufslose zc.	1115549	52,6	702125	51,9

Die Verhältniszahlen drücken den Anteil der weiblichen an den sämtlichen erwerbthätigen Personen jeder Abteilung aus. Danach ist dieser Anteil am größten bei den freistehenden, häusliche Dienste leistenden Leuten, denn diese Berrichtungen sind eben vorzugsweise solche, die Frauen zuzukommen pflegen. Nicht viel geringer ist die Zahl der Berufslosen. Das ist eben so begreiflich wie die umgekehrte Erscheinung, daß im öffentlichen Dienst und den freien Berufsarten erwerbthätige Frauen nur schwach vertreten sind. Von den drei andern Abteilungen kann es nicht überraschen, daß die Zahl am höchsten in der Landwirtschaft ist, die, zumal für die Arbeiten auf dem Hofe, im Viehstalle, auf der Dreschtenne, sehr stark auf weibliche Hilfe angewiesen ist. Dagegen gehalten ist der Anteil in der Industrie recht niedrig. Hier, wo überwiegend entweder größere Körperkräfte verlangt oder Leistungen gefordert werden, die eine längere Vorbereitung voraussetzen, ist für die weibliche Mitwirkung beschränktere Gelegenheit geboten. Das ist anders in den Handels- und teilweise in den Verkehrsgewerben: die Arbeiten des Ladenmädchens, der Kassiererin, Buchhalterin sind einfacher und leichter. So hält denn auch hier die Zahl zwischen denen der Landwirtschaft und der Industrie die Mitte. In Beziehung auf die Ortsdichtigkeit folgt diese Zahl der der Erwerbthätigen überhaupt. Sie beträgt in den Großstädten 27,1, in den Mittelstädten 24,0, in den Kleinstädten 23,4, in den Landstädten 22,5. Auf dem platten Lande geht sie dann wieder in die Höhe und zwar wegen der verbreiteteren Teilnahme der Frauen an den landwirtschaftlichen Arbeiten bis zu 30 Prozent hinauf.

Kommt den Erwerbthätigen, als der für das wirtschaftliche Gedeihen der Bevölkerung wichtigsten Klasse, die größere Beachtung zu, so bleibt bei ihnen weiter noch in Betracht zu ziehen, in welcher Weise sie an der erwerbenden Thätigkeit teilnehmen, welche Stellung sie hierbei ausfüllen. Denn in der Hauptsache enthalten sie wieder zwei wesentlich verschiedene Bestandteile: solche, die ihren Beruf selbstständig und in der Regel für eigne Rechnung ausüben, und solche, die als abhängige Glieder in einem fremden Unternehmen mitwirken, mit andern Worten die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer oder die Selbständigen und die Hilfspersonen. Allerdings paßt diese Unterscheidung nicht auf alle Berufszweige. Vollständig durchführbar erweist sie sich nur für die drei Abteilungen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels und Verkehrs, auf die sie denn auch im wesentlichen von der Reichsstatistik beschränkt

worden ist. Das führt zu 5482151 Selbständigen und 13430279 Hilfspersonen, von denen 621827 solche höherer Stellung sind. Danach fällt auf die ersten ein reichliches Viertel, 28,0, auf die höhern Gehilfen 3,3 und auf die große Menge der übrigen 67,7 Prozent. Unter diesen niedern Hilfspersonen ragen entschieden am meisten — mit 6021641 Köpfen oder 31,8 Prozent der Erwerbthätigen der drei Abteilungen — die „gelernten,“ also durch einen wie immer gearteten Lehrgang berufsmäßig vorgebildeten und darum meist auch besser gelohnten überwiegend der Industrie angehörenden Arbeiter hervor. Dagegen entfallen auf die mehr für einfachere, grobere Berrichtungen gedungenen „ungelernten“ Arbeiter 4725326 oder 25 Prozent. Den dritten Bestandteil geben mit 2069585 Köpfen oder 10,9 Prozent die im Betriebe der Selbständigen mithelfenden Familienglieder ab. Sie, die vorzugsweise in der Landwirtschaft ihren Wirkungskreis haben, bestehen zum größern Teile aus Frauen. Etwas anders als 1895 war die Verteilung der Selbständigen und Abhängigen im Jahre 1882. Damals betragen die ersten 5190587 oder 32,0, die höhern Hilfspersonen 307268 oder 1,9 und die niedern 10705324 oder 66,0 Prozent der Erwerbthätigen. Das bedeutet also eine nicht geringe Verschiebung zu Gunsten der Selbständigen. Auch die — an Zahl allerdings unbedeutenden — höhern Hilfspersonen sind auf das doppelte gewachsen. Innerhalb der drei Abteilungen war freilich die Entwicklung recht verschieden, wie hier denn auch die Zusammensetzung abweichend ist. Es kommen nämlich auf die:

in	Selbständigen		höhern Gehilfen		niedern Gehilfen		
	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	
Landwirtschaft zc.	1895	2576725	31,1	96173	1,2	5619794	67,7
	1882	2288033	27,8	66644	0,8	5881819	71,4
Industrie zc.	1895	2061870	24,9	263747	3,2	5955613	71,9
	1882	2201146	34,4	99076	1,6	4096243	64,0
Handel zc.	1895	843556	36,1	261907	11,2	1233045	52,7
	1882	701508	44,7	141548	9,0	727261	46,3

Die Abstände sind demnach nicht unbeträchtlich. Am niedrigsten ist der Anteil der Selbständigen und ebenso der höhern Hilfspersonen in der Landwirtschaft, am bedeutendsten im Handel und Verkehr. Dort kommt auf die ersten ein reichliches Viertel, hier über zwei Fünftel. Zwischen beide schiebt sich mit einem Drittel die Industrie ein. Während aber die Zahl der Selbständigen in der Landwirtschaft verhältnismäßig gestiegen ist, zeigt sie in den andern beiden Abteilungen eine recht wahrnehmbare Verringerung. Dagegen ist dann der Anteil der Gehilfen im ersten Falle zurückgegangen, im andern gewachsen, wenigstens bei den niedern Gehilfen. Nun wird, wie einleuchtet, durch das Zahlenverhältnis der Hilfspersonen zu den Selbständigen die gesellschaftlich bedeutsame Aussicht jener, in eine selbständige Stellung, wenigstens desselben Berufs, aufzurücken, von vornherein bestimmt; es bedeutet gemeinhin ein niedriges Verhältnis der Selbständigen, ein hohes der Hilfspersonen eine ungünstige Lage für diese und umgekehrt. Danach müßten sich also die Aussichten der niedern Arbeiter in der Industrie und vollends im Handel und Verkehr, wo nicht viel an einer Verdoppelung ihrer Zahl fehlt, verschlechtert haben. Das

mag auch vielfach eingetroffen sein durch den sich in unsrer ganzen wirtschaftlichen Entfaltung mehr und mehr ankündenden Übergang zum Großbetriebe. Zumal wird es von der Industrie gelten, bei der das Herstellungsverfahren im großen dem Unternehmer außerordentliche Vorteile bietet, durch das sich die Vertreter des Kleinbetriebs, die Handwerker, mehr und mehr beengt fühlen. Hier zeigt auch zugleich die Zahl der Selbständigen eine Abnahme, die der Hilfspersonen eine Zunahme.

Ubrigens ist in den vorstehenden Angaben für die Industrie das Verhältnis zwischen Selbständigen und Hilfspersonen nicht ganz zutreffend ausgedrückt. Zu jenen sind auch die hausindustriellen Selbständigen gerechnet worden. Das ist soweit richtig, als sie für sich in abgesonderter Betriebsstätte ihren Beruf ausüben und häufig selbst wieder Hilfspersonen beschäftigen, diesen also jedenfalls als Selbständige gegenüberstehen. In Wahrheit sind aber die Inhaber hausindustrieller Betriebe keine selbständigen Unternehmer, etwa wie die Kleinmeister des Handwerks, da sie nicht für eigne, sondern für Rechnung eines fremden Geschäfts und oftmals mit den von ihnen entliehenen Werkzeugen gegen Lohnzahlung arbeiten. Sie nehmen vielmehr eine Mittelstellung zwischen Selbständigen und Gehilfen ein. Ihre Zahl beläuft sich auf 287389 sogenannte Selbständige und 55233 Gehilfen. Die ersten haben sich seit 1882 vermindert, da sie damals 339644 ausmachten, die letzten sind bei der vorigen Zählung nicht besonders ausgeschieden worden. Der Rückgang der selbständigen Hausindustriellen, der wohl teilweise in den tiefen Schäden, an denen diese Arbeitsweise krankt, seinen Grund haben mag, betrifft jedoch nur die Ausübung des Berufs als Haupterwerbszweig, während die Hausindustriellen in dem hier nicht weiter heranzuziehenden Nebenberuf zugenommen haben. Ohne die Hausindustriellen stellt sich nun in der Industrie das Verhältnis derart, daß auf die Selbständigen 21,2, auf die niedern Hilfspersonen 74,3 Prozent fallen.

Auch beim Handel und Verkehr mag ja durch Vergrößerung der Geschäfte, Einführung der Großbazare den Unternehmern gegenüber der Gehilfenstand teilweise angeschwollen sein. Betrachtet man aber die Zusammensetzung nach Männern und Frauen, so dürfte sich die gewaltige Zunahme der Gehilfenzahl in der Hauptsache wohl anders erklären. Es befanden sich nämlich unter den niedern Gehilfen:

	1895	1882
Männliche	868040	582885
Weibliche	365005	144377

Demnach ist und zwar ganz auffällig stark — um nicht weniger denn 152,8 Prozent — die Zahl der weiblichen Hilfspersonen gestiegen. Von ihnen ist aber zu vermuten, daß hier keineswegs durchweg eine wirkliche Vermehrung vorliegt, daß sie weit eher auf die Rechnung des bei der letzten Erhebung angestrebten Zieles kommen: alle die im Geschäfte des Haushaltungsvorstehers mitwirkenden Familienglieder, zumal die in Ladengeschäften in umfangreichem Maße helfenden weiblichen Angehörigen als Gehilfinnen möglichst vollständig festzustellen. Allerdings ist auch die Zahl der Männer sehr, um 48,6 Prozent, gewachsen. Hieraus wird schon eher auf eine thatsächliche Erweiterung der Thätigkeit in Handel und Verkehr und insbesondere auf Vergrößerung der einzelnen Geschäfte zu schließen sein. Doch auch die Selbständigen sind von

der Zunahme betroffen worden und wiederum recht verschieden die beiden Geschlechter. So wurden gezählt:

	1895	1882
Männliche	640945	550936
Weibliche	202616	150072

Das macht für die Männer ein Wachstum von bloß 16,3, für die Frauen von 37,5 Prozent aus. Jedenfalls bleibt aber das Wachstum der Selbständigen weit hinter dem der niedern Hilfspersonen zurück, zumal da auch die höhern um 85,0 Prozent zugenommen haben. Die beträchtliche Zahl der von Frauen geleiteten Handels- und Verkehrsunternehmungen und ihre starke Entwicklung weist zugleich auf eine wohl oftmals ungesunde Ausdehnung der Verteilungsgewerbe hin. Je mehr das ganze volkswirtschaftliche Getriebe verdickter, die Bevölkerung dichter wird, um so mehr pflegt sich freilich das Bedürfnis nach Absatzvermittlung herauszustellen. Aber seine Befriedigung schießt auch leicht über das Ziel hinaus, namentlich in Zeiten erschwerter Erwerbslage. Da wird von Frauen und besonders Witwen und auch sonst von bejahrtern Leuten, denen die Kräfte zu anstrengenden Arbeiten abgehen, und die früher einem andern Berufe obgelegen haben, mit Vorliebe Zuflucht zu kleinen Ladengeschäften und Schankwirtschaften genommen, um aus ihnen ohne viel Anstrengung den dürftigen Unterhalt zu gewinnen, die aber, ohne Kapital und Geschäftskenntnisse geführt, häufig genug nur ein kurzes Dasein fristen und der Güterverteilung im ganzen wenig gute Dienste leisten. Und nach dieser minder erfreulichen Seite hin scheint die Bewegung der vom Handel lebenden Bevölkerung in Deutschland neuerlich Fortschritte gemacht zu haben.

Anderß als um Industrie und Handel steht es um die Landwirtschaft. Hier haben sich Anteil und Anzahl der Selbständigen vermehrt, die der niedern Gehilfen vermindert. Durch Zerschlagung größerer Güter, stellenweise durch Übergang zu einer kleinen Betriebsform wird wohl einem gewissen beschränkten Bruchteil der ländlichen Bevölkerung die selbständige Ausübung des landwirtschaftlichen Betriebes neu ermöglicht worden sein. Das bedeutet aber wenig oder gar nichts für die große Menge des landwirtschaftlichen Arbeiterstandes. Wer in ein industrielles oder handeltreibendes Gewerbe als Hilfsperson eintritt, thut es, wenn auch gewiß nicht durchweg, so doch immerhin in größerem Umfange, in der Absicht und Hoffnung, dereinst denselben Beruf in selbständiger Stellung auf eigne Rechnung zu betreiben. Die Aussicht wie die Annahme ist für die allermeisten landwirtschaftlichen Hilfspersonen überhaupt nicht vorhanden. Die selbständige Berufsausübung findet in der bestehenden Grundbesitzverteilung ihre Grenzen, setzt zudem Betriebsmittel voraus, wie sie den Hilfspersonen in der Regel abgehen. Für die niedern landwirtschaftlichen Berrichtungen hat sich daher ein Arbeiterstand gebildet, der mehr als in andern Berufstreifen durch die Umstände in diesem festgehalten wird. Mag es ihnen gelingen, durch nebenher betriebne Bewirtschaftung von etwas Grundbesitz ihre Lage zu verbessern, ihrem Hauptberufe nach werden diese Leute regelmäßig Arbeiter bleiben. Und wo ihnen die Möglichkeit fehlt, insbesondre durch kleinen Eigenbetrieb in gesichrtere, zusagendere Verhältnisse zu gelangen, werden sie es vielfach vorziehen, zu andern Berufszweigen überzugehen, namentlich zu industriellen, wenn sich diese des Gedeihens erfreuen. Auch dafür sprechen die Zählungsergebnisse, insofern als sie darthun, daß sich die niedern Hilfspersonen

seit 1882 um 4,5 Prozent vermindert haben. In Wahrheit wird aber die Einbuße an Hilfskräften für die Landwirtschaft noch größer sein. Denn es fanden sich bei der Zählung niedere Hilfspersonen:

	1895	1882
Männliche	3 239 646	3 629 959
Weibliche	2 380 148	2 251 860

Eine Zunahme sehen wir bei denen weiblichen Geschlechts, doch bloß von 5,7 Prozent, und auch diese wird wohl nur zum Teil den Thatfachen entsprechen und besonders der genauern Erfassung bei der jüngsten Zählung zuzuschreiben sein. Die männlichen Arbeiter dagegen haben sich schon um 10,8 Prozent vermindert, und gerade diese Verminderung der für die schweren Arbeiten wichtigen Kräfte dürfte von der Landwirtschaft als besonders nachteilig empfunden sein. —

Sind hier auch nur in wenigen Strichen die hervorragendsten Erscheinungen der Zusammensetzung der Bevölkerung nach ihren Berufen geschildert und zu erklären versucht worden, so geben sie doch schon eine allgemeine Vorstellung von dem, was in dieser Beziehung das große Werk der deutschen Berufs- und Gewerbezählung zur Erkenntnis der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände Deutschlands gewährt hat und noch gewähren wird.



Der Aschenkrug und die treulose Witwe



ie Frage: Sollen wir uns begraben oder verbrennen lassen? hat, wie man sich erinnern wird, bei ihrem Auftauchen in Frankreich einen Gelehrten, den Professor Desens in Toulouse, auf den Einfall gebracht, aus dem Verbrennen werter Verwandten einen neuen Kultus hervorgehn zu lassen. Die französischen Zeitungen berichteten damals darüber ungefähr folgendes.

Professor Desens läßt jede beliebige, ihm anvertraute Ahnenasche in solcher Weise zusammenstampfen, daß sie von dem feinsten Pulver kaum zu unterscheiden ist. Dann versezt er sie mit Wasserglas, bringt sie unter eine starke hydraulische Presse, und nachdem sie so die Härte eines Granitstücks erreicht hat, läßt er sie zu einer Brosche verarbeiten; und in dieser Form kann dann der Enkel seine Großmutter mit sich herumtragen. Will man etwa in der Weise, wie geschnittne Steine behandelt werden, das Profil der Großmutter oder ihr Wappen oder ihren Namenszug in die Fläche der Brosche hineingebracht haben, so ist der Professor auch solchem billigen Verlangen schon auf halbem Wege entgegengekommen. Durch Matrizen weiß er diese Veredlungen des gewonnenen Aschensteins, noch ehe er völlig Stein geworden ist, auf die zierlichste Weise herzustellen. Es ist in der That die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die aus dem hohen Altertum auf uns gekommen geschnittnen Steine zum Teil einen Ursprung verwandter Art haben. Man weiß, daß in der sogenannten grauen Vorzeit ganze Nationen der Leichen-